

Freiburg im Breisgau, den 15. Februar 1990

Fastenhirtenbrief 1990 „Miteinander Kirche sein – für die Welt von heute“. Impulse für die österliche Bußzeit 1990. — Sonderdruck vom Fastenhirtenbrief 1990. — Weisungen zur kirchlichen Bußpraxis.

Nr. 27

Fastenhirtenbrief 1990

**„Miteinander Kirche sein –
für die Welt von heute“.
Impulse für die österliche Bußzeit 1990**

Liebe Brüder und Schwestern in Christus!

Knapp ein halbes Jahr ist vergangen, seit ich die pastorale Initiative für die Erzdiözese angekündigt habe: „Miteinander Kirche sein – für die Welt von heute“. Weil wir davon überzeugt sind, daß jede Zeit Gottes Zeit ist, stellen wir uns mit dieser Initiative in unserem Bistum den Herausforderungen des letzten Jahrzehnts dieses Jahrhunderts. Für einen langfristig angelegten Prozeß kann man freilich in dem kurzen Zeitraum eines halben Jahres keine umwälzenden Ergebnisse erwarten. Aber ich denke, daß es sich lohnt hinzusehen, wie der Start gewesen ist. Dann läßt sich auch überlegen, wie es weitergehen kann.

Erste Reaktionen

In manchen Gesprächen und Briefen wird gefragt: „Ist es Ihnen mit dem Dialog tatsächlich ernst?“ Andere meinen: „Sollen jetzt die Gemeinden, besonders wir Laien, ‚den Karren aus dem Dreck ziehen‘, nachdem ‚die da oben‘ mit ihrer Weisheit offenbar am Ende

sind?“ Eine dritte, wenn auch kleine Gruppe verlangt den radikalen Umbau bis hin zum Abbau der „kirchlichen Strukturen“.

Diese Stimmen stehen allerdings nicht für die Mehrheit derer, die sich bis jetzt zu Wort gemeldet haben. Aus den meisten Antworten war als Grundtenor die Bereitschaft herauszuhören: Ich möchte mich auf den Dialog mit Gott und mit den Mitchristen einlassen und den Weg in die Zukunft gemeinsam gehen. In diesem ersten Echo sehe ich eine große Ermutigung für uns alle. Ich bin dankbar dafür, daß die Aufgabe „Miteinander Kirche sein“ als gemeinsame Sorge und Verantwortung so deutlich wahrgenommen wird. Vierzehn Tage vor der nächsten Wahl für den Pfarrgemeinderat gilt mein besonderer Dank den Frauen und Männern, die in der jetzt zu Ende gehenden Amtszeit als Mitglieder dieses Gremiums das Leben in unseren Gemeinden mitgeprägt und die pastorale Initiative aufgegriffen haben.

Wie sind Krisen zu werten?

Ich möchte es, wie schon im Hirtenbrief zur pastoralen Initiative, nochmals mit allem Nachdruck sagen: Es gibt vieles, was auf den ersten Blick Grund sein könnte, aufzugeben und sich resigniert zurückzuziehen. Ich bin aber davon überzeugt, daß Gott uns sein Ja in seinem menschengewordenen Sohn Jesus Christus unwiderruflich gegeben hat. Auftauchende Krisen sind deshalb weit öfter als

vermutet wie Geburtswehen auf etwas Neues hin zu sehen. Wenn dieses Neue freilich Gestalt annehmen soll, sind wir angesichts der „Zeichen der Zeit“ nach unserer Offenheit für den Herrn der Kirche gefragt. Ich habe den Eindruck, daß uns dann und wann deshalb der Atem ausgeht und Resignation einzieht, weil wir im praktischen Verhalten nur uns selbst vertrauen. Dabei versichert uns doch der Auferstandene: „Seid gewiß: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20).

Unsere Mitte ist Jesus Christus

Die Mitte, an der sich alles auszurichten hat, ist Jesus Christus allein. Wenn in ihm nicht all unser Tun gründet, werden wir nicht „miteinander Kirche sein“ können. „Für die Welt von heute“ werden wir nichts bedeuten und ohnmächtig bleiben, wenn wir nicht von ihm herkommen. Am Beginn der österlichen Bußzeit schlage ich Ihnen deshalb vor, daß wir uns miteinander auf ihn besinnen, um dann von ihm her unseren Weg weiterzugehen.

Wenn wir wissen wollen, wer Jesus Christus für uns ist, brauchen wir uns nur an die Lesungen des heutigen Sonntags zu halten.

Der alttestamentliche Bericht von der verlockenden Frucht des Baumes in der Mitte des Gartens (vgl. Gen 2,7–9; 3,1–7) deckt mit wenigen Worten das ganze Drama der Existenz des Menschen auf: Er ist von Gott geschaffen – es genügt ihm jedoch nicht, Geschöpf Gottes zu sein. Adam und Eva haben nach der biblischen Erzählung der Versuchung nachgegeben, zu sein wie Gott. Bis heute sind die Menschen dieser Versuchung ausgesetzt und auch immer wieder erlegen. Die Anmaßung, selbst „Herr“ sein zu wollen, hat sich im Laufe der Geschichte konkret immer gegen den Menschen gerichtet. Nicht umsonst folgt in der Schrift auf die Er-

zählung des Sündenfalls der Bericht vom ersten Brudermord.

Der von Gott verheißene und von den Menschen lange ersehnte Neubeginn ist Jesus Christus. Ohne ihn hätte es für uns keine Rettung gegeben. Weil die Menschen wie Gott sein wollten, wurde Gottes eigener Sohn als Mensch in allem uns gleich – außer der Sünde. Der Mensch hatte seinen eigenen Willen über alles gestellt. Jesus kam, um einzig und allein den Willen des Vaters zu erfüllen. Offen oder versteckt ist der Mensch in Versuchung, über den anderen Macht zu gewinnen. Jesus Christus ist mitten unter seinen Jüngern als einer, der dient (vgl. Mt 10,45). Er wehrte alle Versuchungen des Teufels ab und gab allein Gott die Ehre (vgl. Mt 4,1–11).

Die österliche Bußzeit als Weg mit Jesus

Die österliche Bußzeit will uns zu Umkehr und Erneuerung, d. h. zur vertieften Gemeinschaft mit Jesus Christus, führen – in seinem Leiden, seinem Tod und seiner Verherrlichung. Das ist für einen jeden von uns der eindringliche Appell: Du hast die Möglichkeit zum Guten und zur Bewährung. Die Versuchung, das Leben autonom, d. h. nur aus dir und für dich, zu gestalten, tritt zwar auch an dich heran. Da du aber auf Jesu Tod und Auferstehung getauft bist, hast du die Kraft, die Prüfung des Lebens zu bestehen und die Gewalt des Bösen zu überwinden.

Wenn wir mit Jesus zum Vater gehen, gibt es für uns Hoffnung und Zukunft. Wenn wir uns nach seinem Beispiel in den Dienst der Menschen stellen, wenn wir so jene Gemeinschaft leben, die wir von unserer Berufung her immer schon sind, dann wird sich das Angesicht der Erde erneuern. Das alles aber beginnt in meinem eigenen Leben, in der eigenen Familie, in der eigenen Gemeinde – oder es tut sich nichts.

Die österliche Bußzeit als gemeinsamer Weg

Gott hat uns in die Nachfolge seines Sohnes als eine Gemeinschaft von Glaubenden gerufen. Ein wirkliches „Miteinander“ ist nur möglich, wenn wir zugleich auf der Suche nach der Gemeinschaft mit Gott sind. Im Du des anderen will sich uns das Du Gottes erschließen, und das Du Gottes weist uns immer neu auf sein menschliches Ebenbild. Es ist ein und dieselbe Bekehrung des Herzens, die uns für Gott und für die Menschen öffnet. Der erste Johannesbrief nimmt dieses zentrale Thema christlicher Existenz mit Nachdruck auf und greift dabei auf die Vorstellung von der glückenden Familie zurück: „Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott, aber seinen Bruder haßt, ist er ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht. Und dieses Gebot haben wir von ihm: Wer Gott liebt, soll auch seinen Bruder lieben“ (1 Joh 4,20 f).

Miteinander Kirche sein – in der österlichen Bußzeit 1990

„Miteinander Kirche sein – für die Welt von heute“: Für die österliche Bußzeit 1990 könnte das bedeuten, daß wir miteinander und füreinander um die Umkehr zu Jesus Christus beten, der allein die Mitte unseres Herzens, die Mitte unseres Lebens, die Mitte unserer Welt ist.

„Miteinander Kirche sein – für die Welt von heute“: Das könnte des weiteren bedeuten, daß wir im geduldigen Dialog in der Familie, im Kreis der Bekannten und Freunde und innerhalb der verschiedensten Gruppierungen in der Pfarrei und in den Verbänden versuchen, zu einer Haltung wirklicher Umkehr zu kommen, und daß wir uns wechselseitig ermutigen, diese Haltung der Umkehr auch im Bußsakrament, der österlichen Gabe des Auferstandenen, zu besiegeln.

„Miteinander Kirche sein – für die Welt von heute“: Das könnte schließlich zur gemeinsamen Besinnung darauf werden, durch welche konkreten Schritte unsere Umkehr zu einem Zeichen der Hoffnung für die Welt werden kann. Ich denke dabei auch an alte oder neue Formen des Verzichtes. Sie können in uns eine größere Offenheit für Gott und sein Wort bewirken. Neue Formen des Verzichtes braucht es aber auch deshalb, weil nur so die Gerechtigkeit in der Welt vorankommt, weil nur so die Schöpfung besser respektiert und bewahrt, weil nur so der Friede zwischen den Völkern garantiert werden können. Ich bitte besonders die neu zu wählenden Mitglieder der Pfarrgemeinderäte, sich bewußt dieser großen Aufgabe zu stellen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus!

Durch den Geist Jesu Christi im Beten und Handeln verbunden, dürfen wir als Gemeinschaft der Kirche den Weg zuversichtlich weitergehen. Schwierigkeiten wird es zwar geben; sie werden uns aber nicht zum Erliegen bringen. Jesus ist, wenn wir ihn in unser Leben einlassen, immer der Stärkere. Er verhilft uns zu einem offenen Herzen für Gott, zu einer neuen Sicht füreinander und zu einer besseren Einstellung zueinander. So möge die österliche Bußzeit 1990 uns dafür bereiten, daß wir noch mehr miteinander Kirche werden für die Welt von heute!

Dazu segne Sie der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist!

Freiburg i. Br., am Fest des heiligen Ansgar,
dem 3. Februar 1990

F Oskar Sailer

Erzbischof

Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

Amtsblatt
der Erzdiözese Freiburg

Nr. 6 · 15. Februar 1990

M 1302 B

Herausgeber: Erzbischöfliches Ordinariat, 7800 Freiburg im Breisgau, Herrenstraße 35, Fernruf (0761) 2188-1.
Verlag: Druckerei Rebholz GmbH, 7800 Freiburg im Breisgau, Tennenbacher Straße 9, Telefon (0761) 26494.
Bezugspreis jährlich 55,- DM einschließlich Postzustellgebühr. Erscheinungsweise: Etwa 35 Ausgaben jährlich.

Bei Adreßfehlern bitte berichtigten Aufkleber an uns zurücksenden.
Nr. 6 · 15. Februar 1990

Vorstehender Hirtenbrief ist am **1. Fastensonntag, dem 4. März 1990**, in allen Gottesdiensten (einschließlich der Vorabendmesse) zu verlesen.

Sperrfrist für Presse und Funk: Samstag, 3. März 1990, 18.00 Uhr.

Nr. 28

Ord. 6. 2. 1990

Sonderdruck vom Fastenhirtenbrief 1990

Vom diesjährigen Fastenhirtenbrief „Miteinander Kirche sein – für die Welt von heute. Impulse für die österliche Bußzeit 1990“ werden wieder Sonderdrucke hergestellt. Sie können bei der Expeditur des Erzbischöflichen Ordinariates, Herrenstraße 35, 7800 Freiburg, bestellt werden.

Nr. 29

Ord. 6. 2. 1990

Weisungen zur kirchlichen Bußpraxis

Diesem Amtsblatt liegen *zwei Exemplare* der von der Deutschen Bischofskonferenz am 24. November 1986 erlassenen „Weisungen zur kirchlichen Bußpraxis“ (vgl. Amtsblatt 1987, S. 17 ff.) für den *Aushang* bei.